

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Gottesdienst mit der Zulassung Erwachsener zu den Sakramenten der Taufe,
Firmung und Eucharistie,
1. Fastensonntag im Jk B, Sonntag, 26. Februar 2012, 15.30 Uhr,
Hoher Dom zu Essen**

Text: Gen 9,8-15.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Begleiterinnen und Begleiter unserer Taufbewerber,
liebe Schwestern und Brüder, die ich Sie heute zu den österlichen Sakramenten zulassen darf.

I.

Wege zu Gott gibt es so viele, wie es Menschen gibt. So ungefähr hat es prägnant Papst Benedikt XVI. vor Jahren in einem Interview gesagt. Genau das stelle ich immer wieder fest: Gott sucht für jeden Menschen einen eigenen und besonderen Weg aus, damit der Mensch ihn findet.

Heute wende ich mich mit dieser Perspektive besonders an Sie, liebe Schwestern und Brüder, die ich Sie zu den österlichen Sakramenten zulassen darf und die Sie darum aus unserem Bistum hierher in unseren Dom gekommen sind. Jede und jeder einzelne von Ihnen hat einen eigenen Weg zu und mit Gott; und Gott hat mit jedem und jeder von Ihnen einen eigenen Weg gewählt, damit Sie ihn finden. Die Vielheit dieser Wege betrifft schon Ihr Alter und Ihre Lebensumstände, Ihre Beziehungen und Berufe, Ihre schönen und schweren Lebenserfahrungen, Ihre Fragen und Ihr Suchen, kurz: Ihr ganzes Leben. Und was von Ihnen heute in besonderer Weise gilt, das gilt von uns allen, liebe Schwestern und Brüder, die wir hier versammelt sind. Jeder und jede von uns hat einen eigenen Weg zu und mit Gott, weil Gott einen ganz eigenen und besonderen Weg für jeden von uns gewählt hat, um ihn zu finden.

Es gilt etwas Weiteres zu bedenken. Zugleich nämlich gehören wir alle zusammen. Das große Geschenk der Einheit aller Christen bei den so unterschiedlichen Wegen Gottes mit uns und unseren Wegen mit Gott, ist es, dass er uns alle in der Gemeinschaft der Kirche versammeln will. Denn die Kirche ist der Ort, an dem wir nach langem Suchen und Fragen, nach Wegen

des Großwerdens und Erwachsenseins feststellen dürfen: Gott, der seinen Weg mit einem jeden von uns wählt, damit wir ihn finden, zeigt sich in der Gemeinschaft der Kirche als der, der er ist, nämlich als der Gott, der einem jeden von uns eine unverwechselbare Würde gibt und uns in der verbindlichen Gemeinschaft der an ihn Glaubenden will.

So zeigt sich gerade die Lebendigkeit und die Faszination der Kirche daran, dass es Gott ist, der uns in ihr sammelt und verbindet, weil wir uns auf seine Wege mit uns, wie wir feststellen dürfen, eingelassen haben. Wenn dies oft auch erst am Ende eines langen Prozesses erkennbar wird und sich dabei zeigt, dass es beim Leben mit der Kirche um wesentlich mehr als um ein Leben mit einer Institution geht, sondern um das Leben mit Gott, so sehr müssen wir doch immer wieder diesen persönlichen Weg Gottes mit uns in der Gemeinschaft der Kirche anzunehmen und zu gehen lernen.

Zusammenfassend heißt dies: Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt; alle Wege Gottes mit uns Menschen münden ein in die Gemeinschaft mit ihm, die wir in der Kirche erfahren, leben und anderen bezeugen. Dies ist eine kurze Formel unseres Christseins: die Einmaligkeit jedes Menschen und die Gemeinschaft der Kirche gehören untrennbar, wie die zwei Seiten einer Medaille, zusammen. Dies ist unsere Lebenswirklichkeit als Christen; zugleich bleibt sie Geheimnis, das ein Leben lang entschlüsselt werden will.

II.

Dieses Geheimnis können wir auf vielfältige Weise im menschlichen Leben kennen lernen. Eines der intensivsten Formen des Lebens, des eigenen Weges und der Gemeinschaft, finden wir in tiefen und echten Freundschaften, und besonders auch in der Ehe, die wir Katholiken als einen Bund begreifen. Es ist faszinierend, dass Gott sein Verhältnis zu uns Menschen mit diesem Wort beschreibt. Er schließt mit uns einen Bund (vgl. Gen 9,12 ff), so haben wir es gerade in der Lesung aus dem Buch Genesis gehört. Dieser Bund ist nach dem Willen Gottes, so sehr unterschieden Gott und der Mensch sind, ein unkündbarer. Nach der Sinnflut schließt Gott mit Noah und seinen Nachkommen einen Bund (vgl. Gen 9,9) und spricht dazu ein wunderbares, poetisches, die Kreativität des Menschen seit Urzeiten anregendes Wort: „Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und Euch und den lebendigen Wesen bei Euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde“ (Gen 9,12). Dieser Regenbogen ist, bei aller menschlichen Verwundbarkeit und Zerbrechlichkeit, Gottes Zeichen des Trostes, der

Hoffnung und der Sicherheit für uns Menschen. In unserer Einmaligkeit, die einen jeden von uns auszeichnet, und in unserer Gemeinschaft, die uns geschenkt ist, sind wir miteinander mit Gott in einem Bund, d. h. in dauernder Gemeinschaft und Sicherheit, zusammen geschlossen.

Dieser Bund ist, wie wir später in der Heiligen Schrift lernen, ein Bund der Liebe und der Hingabe. Denn nur wo echte Liebe ist, findet der Einzelne sich selbst und lebt in dauernder fester Gemeinschaft. Was schon unter uns Menschen gelten kann, gilt, so glauben wir Christen, erst recht für den Bund Gottes mit uns, der Kirche, in der wir unser Leben gestalten und vom Glauben Zeugnis geben. Das Zeichen dieses Bundes ist der Regenbogen, der zu sehen ist, wenn die Sonne leuchtet und die ganze Herrlichkeit der Spektralfarben zusammenfließen. Dieser Bund der Liebe, der Hingabe und der Zusage Gottes an Noah und seine Nachfahren zeigt, dass Gott das Licht für unser Leben ist. Er erleuchtet unseren Weg und festigt uns.

III.

Dieser Bund der Liebe, Hingabe und des Lichtes findet schließlich in Jesus Christus sein Gesicht und seine Erfüllung. Das ist die Mitte unsers kirchlichen Glaubens. Er ist wie der Bogen in den Wolken, der in allen Farben leuchtet und doch zusammengebunden das eine Licht unseres Lebens ist.

Wenn ich Sie, liebe Schwestern und Brüder, heute zum Empfang der österlichen Sakramente zulasse und uns, die wir schon getauft und gefirmt sind und die Eucharistie empfangen haben, an unser Christwerden und unser Christsein erinnere, möchte ich darauf hinweisen, dass der Weg jedes Einzelnen in der Gemeinschaft der Kirche immer umfassen ist von der Zusage Gottes, von seinem Bund mit uns in Jesus Christus.

So wird Ihnen, wenn Sie getauft werden, das Licht von Ostern her leuchten und Ihren Weg hell machen. Wie immer Ihre einzelnen Lebenswege verlaufen sind und weiter laufen werden und wie sehr Sie die Gemeinschaft der Kirche erfahren und leben, immer können Sie von dieser gläubigen Gewissheit ausgehen, dass Gott Ihnen in Jesus Licht für Ihren Weg spendet.

Wenn Sie die Firmung empfangen und mit Gottes Geist für ein Lebenszeugnis im Glauben gestärkt werden und wir, die wir Christen sind, uns an unsere Wege als Christen erinnern, dann wissen wir, dass der Geist Gottes derjenige ist, der uns – um Jesu willen – für alles Kraft

gibt. Für jeden einzelnen Weg und für uns als Gemeinschaft der Kirche gilt das. Ich wäre nie Christ geblieben und hätte die vielfältigen Wege der Kirche nicht mitgehen können, wäre ich nicht der Überzeugung, dass sie vom Licht Gottes und seinem Bund, d. h. von seinem Geist, erleuchtet sind. Und so wird es vielen von Ihnen gehen, dessen bin ich sicher.

Wenn Sie dann schließlich die Eucharistie empfangen und wir, die wir wegen der Eucharistie den Sonntag heilig halten, uns an unsere erste Heilige Kommunion und die vielen Heiligen Messen, die wir seitdem gefeiert haben, erinnern, dann können wir diese Wege als Einladung Gottes zur Gemeinschaft mit ihm in Jesus verstehen. Denn der Bund Gottes mit uns ist Jesus Christus selbst, der sich uns in der Eucharistie ganz gibt. Er setzt sich uns nicht nur vor, sondern er dringt ganz in uns ein und erfüllt uns. Die Demut und Hingabe, die jeden Bund auszeichnet, ist die innere Mitte der Lebenshingabe und der Liebe Jesu zu uns Menschen. Davon erfüllt zu sein, gibt nicht nur Licht für den eigenen Weg; vor allen Dingen gibt sie uns Kraft, anderen zu leuchten.

So wird deutlich, dass das Licht der Taufe jeden einzelnen erleuchtet und uns in der Gemeinschaft der Kirche den rechten Weg zeigt, in der Firmung und der Eucharistie aber zu einem Leben für andere führt, damit diese erkennen: Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt. Alle diese Wege sind gebündelt in der einen Kirche, deren Mitte Jesus Christus ist, der sich uns gibt.

IV.

Wenn ich Sie, liebe Schwestern und Brüder, jetzt zu den österlichen Sakramenten zulasse und Ihnen zum Zeichen dafür schweigend die Hände auflege, über Sie bete und um Gottes Kraft für Sie bitte, dann darum, dass Sie das Licht der Taufe sowie die Kraft des Heiligen Geistes und der Hingabe Jesu selbst immer mehr mitnehmen auf den Weg Ihres Lebens, von dem Sie überzeugt sind, dass er im Christwerden und bald im Christsein seine rechte Form für Sie findet. Uns alle, die wir schon getauft und gefirmt sind und die Eucharistie empfangen haben, möge auf diese Weise deutlich werden, dass Gott für jeden einen besonderen Weg wählt, um ihn in der Gemeinschaft der Kirche zu finden und für ihn und die anderen zu leben. Davon zeugt im wunderbaren Bild des Regenbogens der Bund, den Gott unverbrüchlich mit uns geschlossen und den Jesus Christus besiegelt hat. Darum trägt der Weg, den jeder mit der Kirche zu Gott geht, ganz schlicht und einfach den Namen „Jesus Christus“. Ihr Christsein

und unserer Christsein ist der Weg jedes Einzelnen zu Gott und unser gemeinschaftlicher Weg als Kirche. Amen.